

MAGAZIN

Schnecke »benutzt« Erdkröte als Reittier – Phoresie oder Zufall?

Am 24.3.2010, 13:30 Uhr, sonnig 18 °C, fand ich auf einem Waldweg (Mischwald: Rotbuche, Esche, Hainbuche, Eiche) im Leipziger Ratsholz westlich der Sportanlage »Neue Linie« eine offensichtlich auf der Wanderung zum Laichgewässer befindliche adulte Erdkröte (*Bufo bufo*), die eine Nacktschnecke auf ihrem Rücken trug (siehe Abb.).



Foto: A. Arnold

Die Schnecke (Masse: 335 mg; eingezogen 11 mm, ausgestreckt kriechend 23 mm lang; Gesicht und Fühler schwarz, Schleim weiß) wurde als subadulte Wegschnecke *Arion* sp. (*A. silvaticus*?) identifiziert (Bestimmung nach Kerney et al. 1983: Die Landschnecken Nord- und Mitteleuropas. – Hamburg, Parey).

Die Schnecke verhielt sich passiv (nicht ausgestreckt kriechend), klebte aber immerhin so fest an der Kröte, dass es mehrerer Versuche bedurfte, um sie abzustreifen. Demnach bestand also keine Beeinträchtigung durch Krötengift. Ob es sich tatsächlich um eine vorübergehende Transportgesellschaft zweier Arten (Phoresie) handelte, ob die Schnecke zufällig durch Abstreifen aus der Vegetation auf den Rücken der Kröte geriet oder während einer längeren Rast der Kröte aktiv auf diese gekrochen ist, bleibt unklar. Während der Laichwanderung legen Erdkröte zielgerichtet eine aus der Perspektive einer Wegschnecke bedeutende Entfernung zurück.

Von einer Weiterverbreitung ihrer Beutetiere profitieren auch die Kröten. Der Vorteil der Transportleistung ist jedoch für die Schnecke mit dem Risiko des Ertrinkens verbunden, wenn die Kröte das Wasser aufsucht.

Andreas Arnold, an_h_arnold@yahoo.de

Extreme Masse eines männlichen Feuersalamanders

Während weibliche Feuersalamander (*Salamandra salamandra*) im Durchschnitt über 20 g wiegen, bleiben männliche Tiere in der Regel unter diesem Wert (Thiesmeier & Günther 1996). Bei den bekannten Maximalwerten liegen noch deutlichere Unterschiede vor. Für Weibchen sind Massen von über 50 g belegt, Extremmassen für männliche Tiere liegen jedoch weit darunter und werden z. B. mit 33,8 g bei 19 cm Gesamtlänge (Kneis 1989) oder 25,4 g (Geiler 1974) angegeben.

Das bisher mit Abstand schwerste Exemplar der Nominatform (*Salamandra s. salamandra*) wurde im Osten Thüringens gefunden. Es wog 38 g bei 20,1 cm Gesamtlänge (Seifert 1991).

Bei aktuellen Untersuchungen an einer Population des gestreiften Feuersalamanders (*Salamandra s. terrestris*) in Essen (NRW) fand



Foto: S. Kehren

ich am 28.6.2010 ein männliches Tier mit ebenfalls 38 g Gesamtmasse, bei 18,5 cm Gesamtlänge. Dies ist offenbar das bisher schwerste bekannt gewordene männliche Exemplar der gestreiften Unterart.

Thiesmeier, B. & R. Günther (1996): 6.2. Feuersalamander – *Salamandra salamandra* (Linnaeus, 1758). In: Günther, R. (Hrsg.): Die Amphibien und Reptilien Deutschlands: 82–104. – Jena, Fischer).

KNEIS, P. (1989): Biometrie und Entwicklungsgewässer der Feuersalamander (*Salamandra salamandra*) im Naturschutzgebiet »Schwarztal«. – Veröffentlichungen der Museen Gera, Naturwissenschaftliche Reihe, Heft 16: 89–96.

Geiler, H. (1974): Morphologische Untersuchungen an einer Feuersalamander-Teilpopulation in einem Unterarten-Mischareal (*Salamandra s. salamandra* L. und *Salamandra s. terrestris* Lac.). – Hercynia N. F. 11: 272–280.

Seifert, D. (1991): Untersuchungen an einer ostthüringischen Population des Feuersalamanders (*Salamandra salamandra*). – Artenschutzreport Jena 1: 1 – 16.

Sascha Kehren, s.kehren@yahoo.de

Trockenheit macht erfinderisch

An meinem Gartenteich in Bielefeld konnte ich in den heißen Juli-Wochen 2010 eine interessante Beobachtung machen. Offensichtlich der langen Trockenheit und den Nestlingen geschuldet, hat ein Schwarzdrosselweibchen (*Turdus merula*) ihr Nahrungsspektrum angepasst und umgestellt. Da Würmer nicht mehr zu finden waren, hat sie Wasserschnecken und sogar adulte Molche aus dem Teich gegriffen. Die Posthorn- (*Planorbium corneum*) sowie Schlamm- (*Lymnaea stagnalis*) wurden »singdrosselartig« zerschlagen und komplett verspeist. Die Molche allerdings wurden wie beim Eisvogel hin- und her auf den Boden geschlagen. Anschließend wurde der Teichmolch (*Lissotriton vulgaris*) aber nicht im Ganzen verschlungen, sondern es wurden ihm die einzelnen Gliedmaßen sowie der Schwanz abgerissen und jeweils gefressen. Danach verschluckte die Amsel auch den

Torso. Dieses ungewöhnliche Verhalten der Nahrungsaufnahme war mehrmals zu sehen. Es bleibt abzuwarten, ob der Vogel bei Regenwetter dieses Verhalten beibehält.

Joachim Nolte, joachim.nolte@uni-bielefeld.de

Neue »Nachweismethode« für den Bergmolch

Am Mauensee, im schweizerischen Mittelland, nahe der Kleinstadt Sursee (Kanton Luzern) gelegen, werden seit Jahren umfangreiche Revitalisierungsmaßnahmen umgesetzt. Ziel hierbei ist die Förderung typischer Seeuferbewohner. Im Vordergrund stehen dabei Libellen, Amphibien, Reptilien und Vögel. Gleichzeitig läuft bei diesen vier Tiergruppen ein Monitoring mit dem Ziel, die Wirkung der getroffenen Maßnahmen zu untersuchen.

Bei den beiden diesjährigen Amphibienkartierungsgängen (Nachtkartierungen Ende März und Mitte April 2010), gelang in zwei neugeschaffenen Kleinweihern, welche mitten in einer großen Blumenwiese liegen, kein einziger Nachweis eines Bergmolchs (*Mesotriton alpestris*). Die Art ist regional die häufigste Molchart, in der nahen Umgebung weit verbreitet und besiedelt neu erstellte Gewässer in



Foto: R. Wüst-Graf

der Regel recht schnell. Auch bei weiteren Kontrollgängen zeigten sich außer ein paar Grasfröschen (*Rana temporaria*) keine Amphibien. Erst am 25.5.2010 gelang R. Wüst ein sicherer Nachweis: Aufgeschreckt durch den Fotografen, trug ein Rallenreiher (*Ardeola ralloides*) einen adulten Bergmolch im Schnabel vom Kleinweiher weg (s. Abb. und Umschlag). Amphibien gehören neben Wasserinsekten und deren Larven, kleinen Fischen und Egel zu dem normalen Beutespektrum der Art. Der Rallenreiher ist in der Schweiz ein seltener Durchzügler im Frühsommer. Seine Brutgebiete liegen südlich der Schweiz zerstreut im Mittel- und Schwarzmeerraum. In den letzten Jahren gelangen jährlich durchschnittlich 12 Beobachtungen.

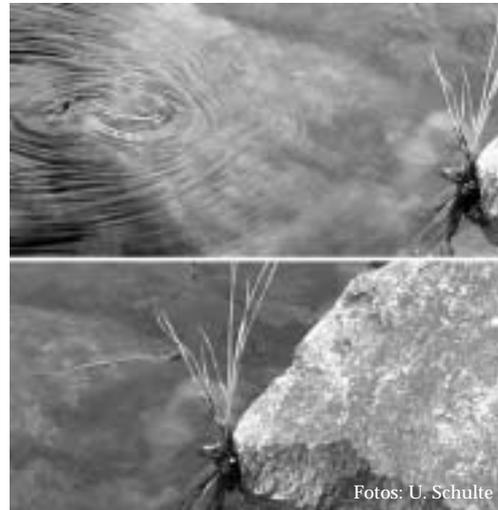
Es gelang übrigens dem Rallenreiher, welcher mit fünf weiteren Artgenossen – eine außergewöhnlich große Gruppe für die Schweiz! – zwei Tage lang in der Gegend rastete, nicht, die Amphibienförderungsmaßnahmen zu unter»stochern«: Im Juli zeigten sich in den beiden Kleinweihern mindestens 50 Bergmolchlarven.

Ruedi Wüst-Graf, wuest@vogelpraeparation.ch
Adrian Borgula, a.borgula@bluewin.ch

Ungewöhnliches Fluchtverhalten von Mauereidechsen

Innerhalb einer isolierten allochthonen Mauereidechsen-Population (*Podarcis muralis muralis*) in Ammelshain bei Leipzig konnte ein ungewöhnlicher Fluchtversuch einer Mauereidechse beobachtet und fotografiert werden. Ein Weibchen sonnte sich auf einem direkt ins Wasser reichenden Felsblock und flüchtete bei Annäherung ins Wasser. Dabei schwamm es sicher und zielstrebig mit ruderartigen Bewegungen des Schwanzes auf einen nahe gelegenen Felsblock zu, um nach kurzer Zeit an dessen Rückseite hochzuklettern und sich erneut zu sonnen (s. Abb.).

Eine ähnliche Beobachtung konnte innerhalb einer Population in der Toskana (*Podarcis muralis nigriventris*) gemacht werden. In einer zur Viehtränke umfunktionierten Metall-Badewanne schwamm ein Individuum, welches bei dem Versuch das Tier zu greifen,



Fotos: U. Schulte

seine Beine an den Körper anlegte und in Molchmanier, mit dem Schwanz ruderd auf den Grund tauchte. Auf dem Boden der Wanne entzog es sich einem weiteren Zugriff durch »weglaufen«. Darüber hinaus konnten an einem nahegelegenen Teich Mauereidechsen beobachtet werden, die sich an erhöhten Plätzen (Grasbüschel, Plastikeimer) sonnten und bei Annäherung mehrmals mit einem weiten Sprung (ca. 70 cm) ins Wasser flüchteten.

Ein ähnliches Fluchtverhalten wurde bislang bei Wald- und Zauneidechsen dokumentiert (Glandt 2001, Blanke 2010). Für Zauneidechse und Blindschleiche wurde ebenfalls ein Abtauchen für einige Minuten in einem temporären Kleinstgewässer am Rande Wiens von Gollmann & Gollmann (2008) beobachtet. Unsere Beobachtungen zeigen ein schnelles Durchschwimmen des Gewässers und ein Abtauchen in Folge von Fluchtversuchen.

Blanke, I. (2010): Die Zauneidechse. – Bielefeld (Laurenti).

Glandt, D. (2001): Die Waldeidechse. – Bielefeld (Laurenti).

Gollmann, G. & B. Gollmann (2008): Diving in the lizards *Anguis fragilis* and *Lacerta agilis*. – North-Western Journal of Zoology 4: 324–326.

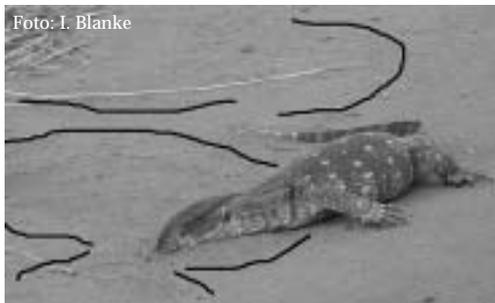
Ulrich Schulte, ulr.schulte@web.de

Jürgen Gebhart, mountainrattler@aol.com

Reptilien und Elefanten

Fast alle Reptilien, die ich bisher tot auffand, fielen dem Verkehr oder Mähgeräten zum Opfer.

Sowohl Autos und Fahrräder als auch Mäher aller Art sind in weiten Teilen Afrikas eher selten zu finden. Neben direkter Verfolgung aus Furcht vor Schlangen und anderen Reptilien und Beeinträchtigungen und Verlusten ihrer Habitats stehen Reptilien hier anscheinend einem ganz anderem Problem gegenüber: Bei einem Buschspaziergang in Kenia fand ich im Februar 2010 eine »platte« (und von Ameisen schon halb aufgefressene) Echse inmitten einer Elefantenspur. Nur wenige Tage später stieß ich auf einer Sandpiste auf einen toten Steppenwaran (Abb.). Die erste Sorge, das Tier sei womöglich vom eigenen Wagen überfahren worden, erwies sich als unbegründet: Im losen Sand waren keine Reifenspuren, wohl aber ein Abdruck eines Elefantenfußes zu sehen, der sich im Nacken des Warans fortsetzte (schwarze Markierungen in der Abb.).

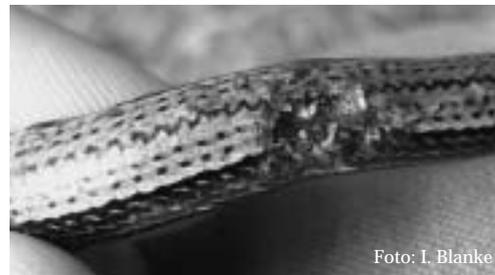


Die Wilderei auf Elefanten steigt, seitdem nach jahrelangem Verbot ein begrenzter Handel mit Elfenbein wieder zugelassen wurde. Elefanten haben als Gestalter von Habitats (Offenhaltung, Schaffung von Wasserlöchern etc.) eine immense Bedeutung für die afrikanische Fauna und damit auch für Reptilien.

Ina Blanke, inablanke@gmx.de

Rätselhafte Verletzungen einer Blindschleiche

Anfang September stieß ich im Landkreis Uelzen (Niedersachsen) auf eine Blindschleiche, die sich am Rand eines Waldwegs sonnte. Im Grunde eine ganz gewöhnliche Beobachtung. Doch beim näheren Hinsehen fielen mir ein autotomierter Schwanz sowie mehrere kleine (vernarbte) Verletzungen und eine frische, größere Wunde auf. Letztere (s. Abb.) sah aus, als wäre die Echse im lebenden Zustand angefressen worden.



D. Alfermann (briefl.) vermutet, dass die kleineren Verletzungen unter Umständen von Zecken hervorgerufen wurden und den von Blosat (1997) beschriebenen, von unter den Schuppen sitzenden Parasiten hervorgerufenen, Beulen entsprechen. Die Herkunft der größeren und tiefen Wunde ist auch ihm unergründlich. Diese scheint nicht durch einen größeren Hieb, sondern durch viele kleine Wunden/Bisse hervorgerufen worden zu sein. Ein Rätsel ist, warum sich die Blindschleiche dies »gefallen ließ« und wie oder durch wen die Verletzungen entstanden. Für entsprechende Hinweise wäre ich dankbar.

Blosat, B. (1997): Morphometrische und ökologische Feldstudien an Reptilien im Bergischen Land (Nordrhein-Westfalen) – I. Blindschleiche (*Anguis f. fragilis* Linnaeus, 1758). – Salamandra 33: 161–174.

Völkl, W. & D. Alfermann (2007): Die Blindschleiche. – Bielefeld (Laurenti).

Ina Blanke, inablanke@gmx.de

Tagungen

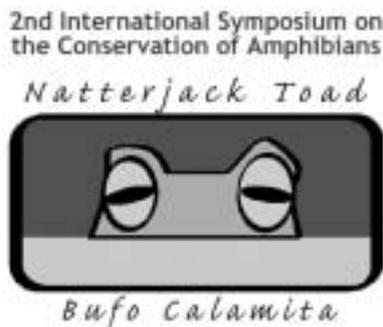
»Verbreitung, Ökologie und Schutz des Teichmolchs (*Lissotriton vulgaris*) – Lurch des Jahres 2010« lautet der Titel der am 20. und 21. November 2010 in Hannover stattfindenden Tagung.

Anmeldung und weitere Informationen unter: www.amphibienschutz.de/tagungen/tagung_aktuell.htm

Für die beiden nachfolgenden Tagungen endet die offizielle Anmeldefrist jeweils am 31.10.2010

Am 17. und 18. Dezember findet in San Sebastián das »II International Symposium on the Conservation of Amphibians« statt. Diesmal dreht sich alles um die Kreuzkröte.

Programm, Organisatorisches und Anmeldung: www.aranzadi-zientziak.org/fileadmin/webs/Herpetologia/Html/JornadasBufoCalamita/Html/index-eng.html



Ausschließlich an Nachwuchswissenschaftler richtet sich die 12. »Student Conference on Conservation Science«. Zielgruppe sind junge Forscher mit naturschutzrelevanten Themen der Biologie, Ökologie und Geographie. Sie findet vom 22.–24. März 2011 an der Universität Cambridge, UK statt. Anmeldung und Infos unter: www.sccs-cam.org/

Neuerscheinung im Laurenti-Verlag

Blanke, I. (2010): Die Zauneidechse – zwischen Licht und Schatten. 2. überarb. Auflage. – Beiheft 7 der Zeitschrift für Feldherpetologie, 176 S., mit 66 Abb., 15 Tab. und 15 Farbtafeln, Br, 15 x 21 cm, ISBN 978-3-933066-43-5, 21,50 €, Bezug über: www.laurenti.de

Die ergänzte Neuauflage fasst den aktuellen Kenntnisstand über die Zauneidechse zusammen. Dabei wurden in Abhängigkeit vom verbesserten Wissenstand einige der ursprünglichen Texte nur ergänzt und aktualisiert, andere Abschnitte weitgehend überarbeitet oder komplett neu erstellt.



Licht und Schatten kennzeichnen das Leben der Zauneidechse: Ihr enges Nebeneinander charakterisiert in Form gut strukturierter Vegetation mit eingestreuten offenen Bereichen zur Eiablage die Lebensräume der Tiere. Deren anscheinend auffällige Zeichnung verwischt durch den Wechsel von hellen und dunklen Flecken ihre Körperumrisse. Die Eidechsen sind daher oft ebenso unscheinbar wie ihre Lebensräume, die zunehmend verloren gehen. Dieser Gefährdung steht der strenge Schutz der Zauneidechse als Art des Anhangs IV der FFH-Richtlinie gegenüber.

Die Zauneidechse ist nicht nur in Deutschland weit verbreitet, sondern besiedelt ein riesiges Gebiet, das weite Teile Eurasiens um-

fasst. In diesem Siedlungsgebiet, aber auch zwischen und innerhalb verschiedener Populationen tritt eine Fülle von Variationen auf. Diese Unterschiede zeigen sich unter anderem im Sozialverhalten, in Aktivitätsmustern und bei der Raumnutzung; sie wirken beinahe so vielfältig wie die Rückenzeichnung der Eidechsen.

So werden die äußeren Merkmale, die Systematik und das Verbreitungsgebiet vorgestellt. Die Schwerpunkte liegen auf der Habitatökologie, der Fortpflanzungsbiologie und dem Schutz der Art. Der Leser begleitet das »Eidechsenjahr« – mit Winterquartieren und Kältetoleranz, der Ernährung im Jahreslauf, Fortpflanzungsstrategien, Sozialverhalten und vielem mehr.

Weitere Neuerscheinung

Litvinchuk, S. N. & L. J. Borkin (2009): Evolution, Systematics and Distribution of Crested Newts (*Triturus cristatus* complex) in Russia and adjacent Countries. – St. Petersburg (Evropeisky Dom Press). 591 S., ISBN 978-5-8015-0252-6 (in russisch).

Das voluminöse Werk, an dem die beiden bekannten russischen Herpetologen viele Jahre gearbeitet haben, gliedert sich in 11 Kapitel.

Im ersten Kapitel wird über die Geschichte der Erforschung des Kammmolchs berichtet. So ist ein Unterkapitel dem Artkonzept des deutschen Herpetologen Willy Wolterstorff gewidmet. Zudem finden sich viele historische Illustrationen in dem Abschnitt.

Im zweiten Kapitel werden die Methoden der nachfolgenden Kapitel vorgestellt und anschließend folgen Kapitel über die Analyse der morphologischen Parameter, die Cytogenetik sowie die molekularen und biochemischen Charakteristika. Es folgen Kapitel über die Embryonalentwicklung, die Kontaktzonen der verschiedenen Kammolch-Arten



(nur auf das Untersuchungsgebiet bezogen), Hybridisierungsexperimente im Labor, Taxonomie, Evolution, Verbreitung sowie Häufigkeit und Schutz (das letzte Thema allerdings nur 4 Seiten lang). Anschließend folgen fast 100 Seiten mit Literaturzitierten und etwa 80 Seiten Anhänge mit Fundorttabellen und vielen Einzeldaten zu verschiedensten Themen der behandelten Kapitel. Die Abbildungen und Tabellen haben jeweils auch englische Legenden.

